

Moral und Pastoral

NOUWEN, Henri J. M.: *Geheilt durch seine Wunden*. Wege zu einer menschlichen Seelsorge. Freiburg 1987: Herder Verlag. 143 S., kt., DM 16,80.

Henri J. M. Nouwen, der amerikanische Patoraltheologe und Autor von Schriften zur christl. Spiritualität, entwickelt in diesem Band seine Vorstellungen über eine Seelsorge der persönlichen Begleitung. Belegt durch die Analysen von Begegnungen mit einzelnen Menschen, die ihn allgemeine Kennzeichen für die seelische und geistliche Verfassung von Menschen heute erkennen lassen, stellt er die christl. Menschenführung als eine Antwort auf die gegenwärtige Situation dar. Gefordert ist vom Seelsorger vor allem innere Anteilnahme und die Bereitschaft, den Sinn des Lebens im Glauben immer wieder neu zu erschließen. Neben diesen bekannten Aussagen aber ist es neu, wie der Verf. die Einsamkeit und damit die „Wunden“ des Seelsorgers selbst heraushebt: sie sollen zur Quelle der Heilung werden nach dem Vorbild des leidenden Christus. Die ehrliche Besinnung auf die eigenen Schwächen und Verletzungen ohne schnelle Wunderkuren der Verdrängung befähigen den Seelsorger, in der Haltung der Gastfreundlichkeit auch anderen Menschen Raum zu geben für ihre Schwierigkeiten. Erst so kommt es wirklich zur Heilung im gemeinsamen Teilen. Auch in diesem Buch formuliert der Verf. stellenweise sehr eindringlich und treffend. Für Mitarbeiter in der Seelsorge kann es eine gute Anregung zur Selbstbesinnung sein. Joh. Römelt

MÜLLER, Wunibald: *Menschliche Nähe in der Seelsorge*. Sich selbst annehmen – den anderen annehmen. Mainz 1987: Matthias-Grünwald-Verlag. 111 S., kt., DM 16,80.

Wie der Untertitel sagt, will der Verf. in diesem Buch die Notwendigkeit menschlicher Nähe als Voraussetzung und Weg der Seelsorge verdeutlichen. Im ersten Teil („Die Sorge der Seele“) geht er u. a. den Beziehungen zwischen Seel-Sorge und Therapie nach. Der Seelsorger sei gut beraten, wenn er sich die, vor allem von Carl Rogers entwickelten, therapeutischen Erkenntnisse und Regeln zunutze macht. „Auf der anderen Seite graust es mir bei dem Gedanken, der Seelsorger könne sich in seinem Verhalten und in seiner Praxis dem gängigen Verhalten und der Praxis des Psychotherapeuten angleichen, könne gleichsam sein Verhalten und seine Praxis auf die des Therapeuten reduzieren. Das wäre in meinen Augen ein Verrat an der Seele, an dem, was zum Wesen des Seelsorgers gehört“ (43). Die Beziehung zwischen Seelsorger und Ratsuchendem geht nach Meinung des Verf. weit über die Beziehung zwischen Klient und Psychoanalytiker hinaus. Der zweite Teil („Menschliche Nähe und Leidenschaft“) befaßt sich in der Hauptsache mit Fragen um „Intimität und zölibatäres Leben“. Die menschliche Nähe dürfe, so M., den Eros nicht abblocken. Freundschaftliche Beziehungen dieser Art sollten offen sein und dadurch einer kritischen Beleuchtung zugänglich werden. Keinesfalls aber dürfen sie „das Ja zu einem zölibatären Leben, das gegenüber . . . Gott ausgesprochen wurde,“ pervertieren. Es „bleibt der Verzicht auf die volle sexuelle Gemeinschaft. Das aber ist ein schwerer Verzicht, der für viele eine ständige Herausforderung darstellt“ (70f). Er ist tragbar, wenn und solange die intime Beziehung zu Gott lebendig bleibt (70–72). Ob diese klugen, aus vielen Erfahrungen gewonnenen Ratschläge nicht für manche eine Überforderung sind? Im dritten Teil („Menschliche Nähe und Leidenschaft in der Seel-Sorge“) werden die Beziehung „zu mir“, „zu anderen“ und „zu Gott“ in ihrem Ineinander dargestellt. Wahre Seelsorge gelingt nur, wenn der Seelsorger bei sich selbst zu Hause ist; das aber kann er nur, wenn die Quelle seiner Seelsorge die intime Beziehung zu Gott ist. „Die Krise der Kirche ist auch eine Krise der Männer und Frauen, die in der Kirche in besonderer Weise Verantwortung tragen. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Eine Ursache in dem ganzen Bündel von Ursachen geht am tiefsten, ist vielleicht sogar der eigentliche Verursacher: ihr Un-Glaube, d. h. ihr Unvermögen – so sehr sie das auch oft versuchen mögen – ihr Herz zu geben, ‚cor dare‘, zu glauben“ (102). Alle Aktivitäten der Seelsorge sind nur dann Seelsorge, „wenn in all dem etwas von dem Kostbarsten, was ich habe, meinem Innersten, hinüberfließt zum anderen, um ihn damit zu berühren.“ Alle Aufgaben sind wichtig, sie „bleiben aber ohne diese Wirkung, sie greifen nicht in die Tiefe, sie dringen nicht in den innersten Kern vor, wenn sie nicht von Herzen kommen“ (106). – Die durchgehende Darlegung in der Ich-Form bezeugen das Bekenntnis des Autors, daß, so sehr in seine Anregungen „auch theologisches und psychologisches Wissen hineinfließt – meine Intuition, meine persönlichen Erfahrungen und meine Erfahrungen als Seelsorger und Psychotherapeut die